

Unternehmerforum Dakar: Ein Plädoyer für Wirtschaftspatriotismus

Der KAS-Partner Conseil National du Patronat (CNP), der größte Dachverband Senegals, rief beim großen afrikanischen Unternehmertreffens Mitte Dezember in Dakar den Staat und die Bevölkerung dazu auf, einen gesunden Wirtschaftspatriotismus zu entwickeln. Lokal konsumieren dürfe nicht nur eine leere Parole sein, ebenso wenig wie Investitionsförderung. Auch könne die kürzlich beschlossene Anhebung der Unternehmenssteuer auf 30 % nicht als Investitionsanreiz ausgelegt werden... Zwei Tage lang arbeiteten auf Einladung von KAS und CNP die Vorsitzenden der senegalesischen und vieler afrikanischer Unternehmerverbände und Wirtschaftsakteure mit den Ministern für Wirtschaft, Finanzen, Handel und anderen Ressorts zusammen an Strategien, um die afrikanischen Unternehmen leistungsfähiger und die Public Private Partnership attraktiver zu gestalten. Der Premierminister Abdoul Mbaye präsidierte die Eröffnungsveranstaltung.

Baidy Agne nahm kein Blatt vor den Mund. Der Vorsitzende des größten Dachverbandes Senegals CNP und Vizevorsitzende des Wirtschafts- und Sozialrates Senegals zählte in seiner Eingangsrede des diesjährigen afrikanischen Unternehmerforums in Dakar ausführlich alle Probleme auf, mit denen die senegalesische und andere afrikanische Unternehmer immer wieder zu kämpfen haben und die das „Abheben“ der afrikanischen Wirtschaft verzögern.

Die kürzliche staatliche beschlossene Anhebung der Unternehmenssteuer von 25 auf 30 % sei nicht dazu angetan, das Investitionsklima zu verbessern. Ebenfalls die Ent-

scheidung, die Visumspflicht in Analogie zur Visumspflicht in Europa einzuführen, sei für die Entwicklung des Tourismus in Senegal kontraproduktiv. Der CNP hat damit zwei staatliche Entscheidungen in den Fokus gestellt, die der Wirtschaftsentwicklung des Landes keinen Vorschub leisten sondern sie im Gegenteil verlangsamen können. Der CNP fordert den Staat nicht zu Almosen oder Subventionen auf, sondern zu einer ausgeglichenen und gerechten Unternehmer- und Investitionspolitik, und davon sei er derzeit noch weit entfernt.

Während internationale Organisationen von Armutsbekämpfung sprechen, zieht Agne das Wort „Wohlstand schaffen“ vor. Dies sei allein vom psychologischen Standpunkt her kreativer und positiver. Jedoch, wie sollen senegalesische Unternehmer Wohlstand durch Arbeitsplatzschaffung und Konsumangebot herstellen, wenn sich alles gegen sie verschworen zu haben scheint? Schon bei der Bevölkerung, also den Konsumenten, beginnt das Problem, denn sie greift die lieber zu Importprodukten, anstatt qualitativ gleichwertige und oft sogar günstigere senegalesische Erzeugnisse zu kaufen. Ein Verhaltensrelikt der Kolonialzeit? Allerdings müssten die politischen und wirtschaftlichen Verantwortungsträger mit gutem Beispiel vorangehen... Konsumpatriotismus wäre hier sehr förderlich für die Wirtschaftsentwicklung.

Der Staat macht es den Unternehmen und Investoren nicht leicht. Baidy Agne fordert nicht etwa eine staatliche Subventionspolitik für Agrar- und andere Produkte aus Senegal, jedoch plädiert er vehement für loyale Konkurrenz und gerechte Vergabeverfahren



Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SENEGAL

UTE GIERCZYNSKI-BOCANDE

Dezember 2012

www.kas.de/senegal-mali

bei öffentlichen Aufträgen sowie bei Importregelungen. Wie könne man erklären, dass ausländische Importprodukte günstiger seien als senegalesische Erzeugnisse? Beispielsweise überschwemmen zeitweise Zwiebeln aus subventionierter Agrarwirtschaft in Europa den senegalesischen Markt und ersticken die einheimische Produktion. Ebenso haben asiatische Textilimporte mit ihren Dumpingpreisen zur Schließung zahlreicher senegalesischer Stofffabriken geführt.

Baidy Agne führte zahlreiche Beispiele an, aus denen hervor geht, dass senegalesische Investoren nachgewiesenermaßen bei der Auftragsvergabe auf Grund staatlich fixierter Kriterien ins Hintertreffen geraten sind.



Baidy Agne, Präsident CNP

Ausländische Unternehmer, die zudem häufig von ihren Heimatländern subventioniert seien, erhalten den Zuschlag für große Projekte öffentlicher Arbeiten, Straßen und Staudämme werden von chinesischen oder französischen Firmen gebaut, obwohl sich qualitätsgleiche senegalesische Unternehmen beworben haben. Diese müssten jedoch beispielsweise einen Nachweis für Steuerzahlungen beibringen, die ausländischen Unternehmen nicht. Generell sind die Kriterien für die Bewerbungen um öffentliche Investitionen bei senegalesischen Firmen restriktiver, so dass sie häufig aus dem Konkurrenzkampf fallen.

Jedoch seien ausländische Investoren häufig nicht an nachhaltigen Erfolgen, sondern an kurzfristigen Gewinnen interessiert. Als Beispiel kann man die ehemals staatliche, nunmehr in private kanadische Hand übergegangene Eisenbahngesellschaft nennen, die das ohnehin schon obsoletere Schienennetz Senegals komplett habe verfallen lassen, bevor sie sich wieder zurückzog. Ebenfalls der Hafen Dakars sei ein Beispiel: sein Management ist im letzten Regierungsjahr es ehemaligen Präsidenten Wade in die Führung Dubais übergegangen, die bislang keinen Cent in den lange versprochenen Ausbau investiert haben. Es sei jedoch schwierig, aus derartigen Verträgen wieder hinauszukommen.

Auf der anderen Seite stehen zahlreiche senegalesische Unternehmer in den Startlöchern, können jedoch unter den aktuellen Bedingungen nicht abheben. Der Investitionscodex muss überarbeitet werden, die Auftragsgabeverfahren reformiert und die Fiskalpolitik unternehmerfreundlicher gestaltet werden. Baidy Agne unterstrich in seiner eingehenden Problemdiagnose der senegalesischen Wirtschaft die Bereitschaft des CNP, gemeinsam mit der Regierung nach Lösungen zu suchen. Der CNP sei für die „Partei des Unternehmens“, denn nur die Privatunternehmen könnten auf Dauer und nachhaltig Wohlstand schaffen.

Der CNP möchte nicht etwa eine Opposition zwischen ausländischen und einheimischen Unternehmern schaffen oder zum Protektionismus aufrufen, jedoch fordert er die Regierung ausdrücklich dazu auf, für gerechte Bedingungen zu sorgen und damit den lokalen Firmen eine Chance zu geben, ihr Können und ihre Wettbewerbsfähigkeit unter Beweis zu stellen. Selbstredend müsse die Qualität und die Beachtung von Lieferfristen und andere qualitative Bedingungen eingehalten werden. Dies sei natürlich eine Herausforderung an die senegalesischen Unternehmen, derer viele jedoch schon internationalen Qualitätsanforderungen entsprechen.

Die Entwicklungsdiskrepanzen zwischen Hauptstadt und ruralen Gebieten sowie Regionalstädten in Senegal und in anderen af-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

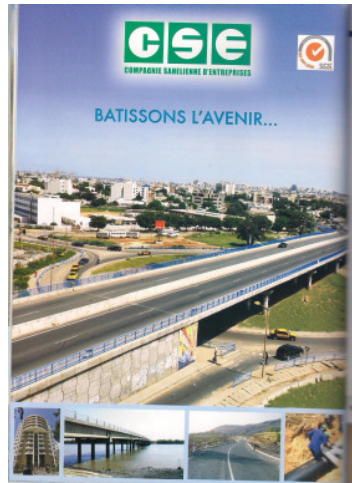
SENEGAL

UTE GIERCZYNSKI-BOCANDE

Dezember 2012

www.kas.de/senegal-mali

rikanischen Ländern können durch eine geschickte Wirtschaftsförderung reduziert oder gar behoben werden. Bislang habe sich der Löwenanteil der Produktion Senegals in Dakar konzentriert, was vorwiegend auf die guten Bedingungen zurückzuführen sei (Transportinfrastrukturen, Strom, Wasser usw.).



Moderne Autobahn in Dakar

Die Regionen sind seit Kolonialzeiten sträflich vernachlässigt worden, es gibt teilweise noch nicht einmal Produktionspisten für landwirtschaftliche Produkte.



Eine „Hauptstraße“ im Landesinnern

Ebenfalls hier ist der Staat gefordert: es geht um nicht mehr und nicht weniger, als in den Regionen wirtschaftliche Entwicklungspole zu schaffen. Infrastrukturen und Energieversorgung müssen eingerichtet bzw. verbessert werden, damit Investoren sich in den Regionen ansiedeln können und damit Arbeitsplätze und Konsumgüter schaffen. Damit könne die endemische Arbeitslosigkeit in den Regionen reduziert und Kaufkraft sowie Konsumangebot erhöht

werden. Auf Dauer wird so der Landflucht Einhalt geboten, denn in dem Maße, wie in den Regionen Arbeit, Angebot und Lebensqualität ansteigen, wird der Exodus der Landbevölkerung in die ohnehin schon überfüllte Hauptstadt abnehmen.

Die „Partei der Unternehmer“ machte mit der Stimme Baidy Agnes einen Rundumschlag der wirtschaftlichen Probleme Senegals und zeigte Lösungsansätze auf. Agne bestätigte mehrmals die Bereitschaft des CNP, gemeinsam mit dem Staat an einer maßgeblichen Verbesserung der Wirtschaftslage zu arbeiten. Die Perspektive der Public Private Partnership müsse ausgelotet und dann ausgeschöpft werden, um gemeinsam die bestmöglichen Wege zu erarbeiten, damit die senegalesischen Unternehmen gestärkt, die Investitionsbereitschaft erhöht und die Wirtschaftseffizienz gesteigert werde.

Der Premierminister Abdoul Mbaye, ein ehemaliger Vizepräsident des CNP und Banker seines Zeichens, ging ausgiebig auf die Kritik der Unternehmer ein. Er sei jetzt „auf der anderen Seite“ – als Vertreter der Regierung – und müsse sowohl die Interessen der Unternehmen als auch des Staates und auch die der Arbeitnehmer und Konsumenten vertreten – ein Balanceakt! Abdoul Mbaye plädierte für eine Partnerschaft zwischen Staat und Unternehmen im Hinblick auf eine „solidarische Wirtschaft“. Er rechtfertigte die Erhöhung der Unternehmenssteuer mit der Erklärung, dass der Staat lieber die Kapitalerträge als das Kapital selber besteuere. Andererseits seien verschiedene Steuern gesenkt worden, wie die Unternehmensgründung, Lohn- und Gehaltssteuer und die Tourismussteuer. Auf diese Weise würde die Kaufkraft der Bevölkerung und somit der Konsum erhöht, was natürlich auch die Produktion ankurbeln würde. Die Senkung der Tourismussteuer solle Senegal wieder attraktiv machen, besonders angesichts der neu eingeführten Visumspflicht.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SENEGAL

UTE GIERCZYNSKI-BOCANDE

Dezember 2012

www.kas.de/senegal-mali



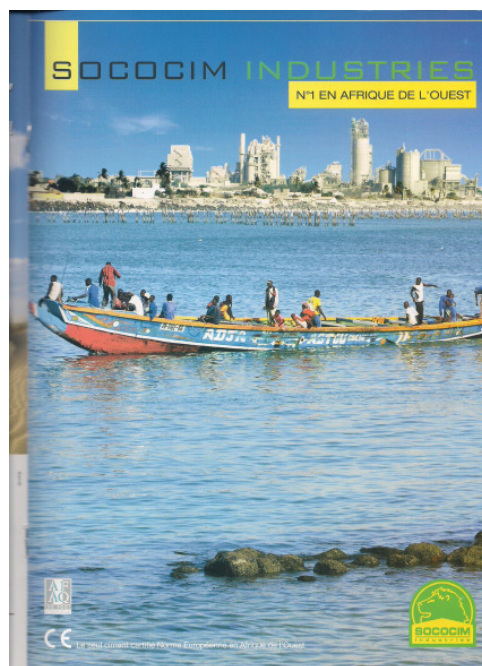
Abdoul Mbaye, Premierminister Senegals. Rechte reserviert.

Abdoul Mbaye befürwortete ausdrücklich die Forderung des CNP nach einer Reform des Auftragsrechts. Öffentliche Aufträge müssten in einer absoluten Transparenz ausgeschrieben und vergeben werden. Leider sei es in den letzten Jahren vermehrt dazu gekommen, dass nicht nachvollziehbar erlangte Finanzierungsquellen in öffentliche und andere Investitionsprogramme eingeführt worden seien. Geldwäscherei und Korruption sagte Abdoul Mbaye vehement den Kampf an. Der Staat werde mit entsprechenden Sanktionierungs- und Kontrollmechanismen die Lage in den Griff bekommen. Mbaye warb bei den Unternehmern für Vertrauen: ein starkes Unternehmertum brauche einen starken Staat.

Der Premierminister war eigens mit einem guten Teil der Regierung gekommen und bezeugte, dass die anwesenden und rigoros geltenden Justizministerin, der Wirtschafts- und Finanzminister und die Verantwortlichen der Ressorts für Handel und Tourismus seine Politik der Transparenz mit aller Energie unterstützten. Den Höhepunkt seiner Rede bildete die Metapher einer fruchtbaren Verbindung zwischen Unternehmertum und Regierung: Der Premierminister reichte dem Vorsitzenden des mächtigsten Unternehmerdachverbandes die Hand zur „Heirat“. Diese Geste wurde von den hunderten Betriebschefs, Politikern, Unternehmervvertretern und Diplomaten mit einer gewissen Heiterkeit, aber auch ein wenig Skepsis aufgenommen. Ganz so blau ist der Himmel über der senegalesischen Wirtschaftspolitik noch nicht. Die Eröffnungszeremonie, im

Rahmen derer die Unternehmer deutlich ihre Kritik und Forderungen geäußert haben, endete zwar konziliant mit einer Charmeoffensive der Regierung. Konkrete Schritte und Maßnahmen wurden dann in den Workshops und Diskussionen der folgenden Tage besprochen, an denen die jeweiligen Fachminister, Unternehmer aus Senegal und ganz Westafrika und andere Wirtschaftsakteure teilnahmen.

Der Premierminister schloss mit der Aufforderung, alle erarbeiteten Punkte, Forderungen und Lösungsansätze in einem Memorandum festzulegen, das er als Weggeleit und Orientierungshilfe für seine folgenden Regierungshandlungen und Regierungsentscheidungen im Bereich der Wirtschaftspolitik einsetzen will. Die Zusammenarbeit zwischen Regierung und CNP ist also auf gutem Wege.



Gut funktionierende und expandierende Unternehmen sind eher rar in Senegal, hier eines davon: Die Zementfabrik in Rufisque